

Predigtgedanken – 6. Sonntag im Jahreskreis – 16. Februar 2025

Jer 17,5-8 | Ps 1,1-4. 6 | 1 Kor 15,12. 16-20 | Lk 6,17. 20-26

„Selig“ und „Wehe“ bei Franz von Assisi

„Laudato si, o mi Signore“. Das schreibt und singt 1225 – vor 800 Jahren – Franz von Assisi. Obwohl noch nicht Mitte 40 spürt er das Ende seines Lebens nahen. Er verliert das Augenlicht, die Stimme, die Kräfte, den Lebensmut. Er quält sich noch ein paar Monate bis zum Tod am 3. Oktober im Folgejahr. Mit letzter Kraft fasst er sein Leben zusammen in einem Gedicht. Monatelang hat er daran gearbeitet – sein Sonnengesang.



Diese wunderbare Loblitanei auf die Schöpfung Gottes und seine Geschöpfe – Sonne, Mond, Sterne, Wasser, Wind, Feuer, Erde, Pflanzen, Blumen – kommt am Ende auch auf den Menschen zu sprechen und dafür wählt Franziskus die Sprachform der Seligpreisung: „Selig, die im Frieden alles ertragen, denn du, o Höchster, wirst ihnen ihren Lohn geben. Selig, die du im Gehorsam gegen deinen heiligen Willen antreffen wirst, denn der zweite Tod kann ihnen nicht schaden.“ Und auch ein entsprechender Weheruf: „Weh denen, die in Todsünde sterben.“

Jesus und Franziskus sind zwei Sprachgenies und in ihrer Theopoetik sind Seligpreisungen ein bevorzugtes Ausdrucksmittel, über den Menschen zu sprechen.

Was bezweckt Jesus mit den Seligpreisungen

Welche Absicht verfolgt Jesus ursprünglich damit? Es heißt heute, er richtet seinen Blick auf die Jünger. Sie sind die ersten Adressaten. Jesus hat die im Auge, die ihm nachfolgen und mit ihm für das Reich Gottes wirken werden, so wie in Stellenausschreibungen das Bild des idealen Mitarbeiters beschrieben wird.

In seinen Seligpreisungen entwirft er ein Anforderungsprofil und fragt: Wer hat Lust, unser buntes Team zu verstärken? Wen reizt diese erfüllende Aufgabe?

Jeder ist gefragt, jeder kann sich bewerben. Allerdings interessieren Jesus ganz besondere Eigenschaften: arm, hungrig, trauernd, verfolgt ..., so stellt sich die Stellenbeschreibung Jesu die Mitarbeiter im Reich Gottes vor.

Außer den Jüngern gibt es den weiteren Hinweis der bunt gemischten Zuhörerschaft. Sie hören mit und fühlen sich angesprochen. Jesus weiß: Appelle lähmen, Bilder motivieren.

In der Sprachform der Seligpreisung stellt er uns sein Bild vom Menschen vor, seine Vorstellung vom geglückten Menschsein. Jesus holt seine Zuhörer da ab, wo sie stehen: Wir haben schon alles ausprobiert, wovon wir meinten, es könnte uns glücklich machen und wir sind am Ende enttäuscht worden. Es ist ein Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes, dass es das Himmelreich nur umsonst gibt. Der Preis ist für Arme und Reiche derselbe. Weil sie kein Geld haben, steht das Himmelreich den Armen in besonderer Weise offen.

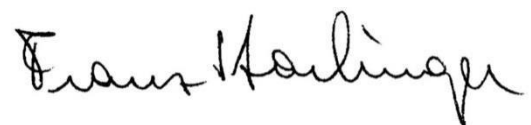
Menschen der Seligpreisungen

Seligpreisungen sind Provokationen. Vom Haben lenken sie unseren Blick auf das Sein, vom irdischen Vorteil auf den himmlischen Lohn. Sie sind Texte des langen Atems. Die Menschen der Seligpreisungen besitzen die Fähigkeit, die Spannung zwischen Armut und Reichtum, zwischen Trauer und Trost, zwischen Hunger und Sättigkeit auszuhalten.

In den Seligpreisungen ist Jesus selbst zu erkennen wie in einer Fotomontage. Außer an Jesus selbst denken wir bei den Seligpreisungen am besten an konkrete Menschen, die sie gelebt haben: Martin Luther King, Mahatma Gandhi, Oscar Romero, Mutter Teresa.

Die Utopie der Seligpreisungen bekommt durch solche Menschen eine ganz reale Dichte. Wenn Menschen die Seligpreisungen leben, dann greifen sie konkret in die weltlichen Abläufe ein. In den Seligpreisungen ist ein Stoßseufzer mitzuhören: Es gäbe ganz viele dringende Anliegen: soziale Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung, Bewahrung der Schöpfung, ... - Aber im konkreten Leben scheint das viele nicht zu interessieren.

„Laudato si, o mi Signore“. Sei gelobt, mein Herr. Franz von Assisi bewegt die Herzen der Menschen. Sein Vorbild motiviert bis heute, mehr als irgendwelche Programme und Grundsatzpapiere. In der Sprachform der Seligpreisung stellt er uns mit Jesus sein Bild vom Menschen vor, seine Vorstellung vom erfüllten, geglückten Menschsein. So ist der Mensch, wie er ihm vorschwebt, der Mensch des Reiches Gottes.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and last name "Hurlinger" clearly distinguishable.